

Bei **Carmen und Pablo** in Unterpramstetten ist immer etwas los. Entweder sie sind mit Mama und Papa unterwegs oder mit Oma und Opa, Onkel und Tante ...

Seit dem Schulbeginn hoffen sie nun, ihren Schulweg nur mit den Freundinnen und Freunden gehen zu dürfen. Ganz ohne die Hilfe der Erwachsenen. Schließlich klappt es und bald erleben sie,

- dass alle anderen im Verkehrsgewühl schneller und größer sind!,
- dass das Treiben auf den Straßen viel Aufmerksamkeit verlangt!,
- dass Übermut und Ungeduld schlechte Wegbegleiter darstellen!

Und manchmal, da scheinen die beiden schon klüger als die Erwachsenen. Oder haben die schon wieder alles vergessen?

Am besten, du horchst dir die Geschichten an und entscheidest selber! Kann natürlich auch passieren, dass du nach deiner Meinung gefragt wirst. Dann geht es darum, ob du errätst, wie die beiden handeln, ob du dich richtig verhalten hättest ...

Die eine oder andere Geschichte kannst du vielleicht auch schon selbst lesen!

Viel Spaß!



Carmen, Pablo und Paffi

Auf 8 Beinen pfiffig durch das erste Schuljahr.

Geschichten zur Verkehrs-/Mobilitätserziehung

Schulstufe **1**

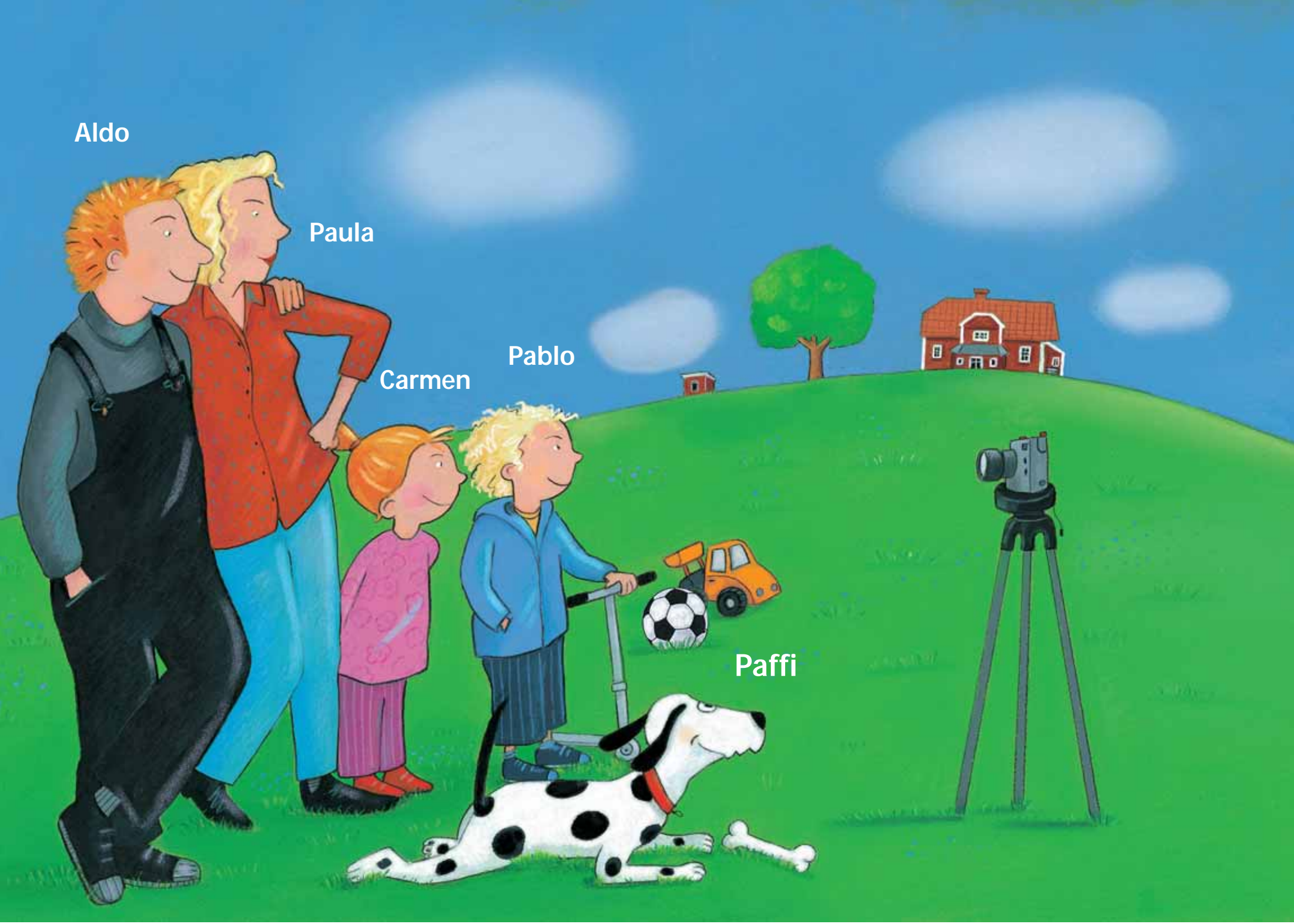
Aldo

Paula

Carmen

Pablo

Paffi



Raimund Görtler
Carola Holland

Carmen, Pablo und Paffi

Auf 8 Beinen pfiffig durch das erste Schuljahr.

Inhaltsverzeichnis

Willkommen in Unterpramstetten

Im ersten Kapitel lernt ihr Carmen, Pablo, Paula, Aldo und Paffi näher kennen.



7

Groß, größer, am größten

Große und kleine Verkehrsmittel, schnelle und langsame Verkehrsteilnehmer... und was sonst noch so auf der Straße los ist, erfährt ihr hier.



12

Ein „Sinn“-voller Nachmittag

Was ein Picknick im Grünen mit den Sinnen zu tun hat und warum diese im Straßenverkehr so wichtig sind, erklärt euch Aldo.

16

Überraschung

Die Fahrbahn richtig zu überqueren, muss geübt sein. Wie das am besten geht, zeigt euch der Verkehrspolizist.

22

Blumen für Oma

Rot, gelb, grün – und was passiert, wenn die Ampel einmal nicht funktioniert, erzählt euch Aldo.



29



Übermut tut selten gut

Schnee ist herrlich zum Spielen – aber nicht auf der Straße.

36



Aber Papa ...!

Gurte, Kindersitze & Co. schützen – das wissen Carmen und Pablo.

40

Ein Männchen für Traudi

Wie Opa am Steuer des Autos plötzlich nicht mehr wiederzuerkennen ist, erstaunt Carmen und Pablo.



46

„Ich hab's doch so eilig ...!“

Das ist keine Ausrede, um bei Rot über die Fahrbahn zu laufen.

52



Auf nach Italien!

Mit der Eisenbahn in den Urlaub – das ist nicht nur umweltfreundlich, sondern auch bequem.

58



Willkommen in Unterpramstetten

Unterpramstetten ist ein ganz normaler kleiner Ort mit einem langen Namen.

Es gibt viele Orte in unserem Land mit langen Namen, wie zum Beispiel Oberhautzendorf oder Ratschendorf, Oberstinkenbrunn oder Lutzmannsburg.

Du aber wirst Unterpramstetten noch besser kennen lernen, denn in diesem Ort wohnen zwei ganz nette Kinder.

Es sind die Zwillinge



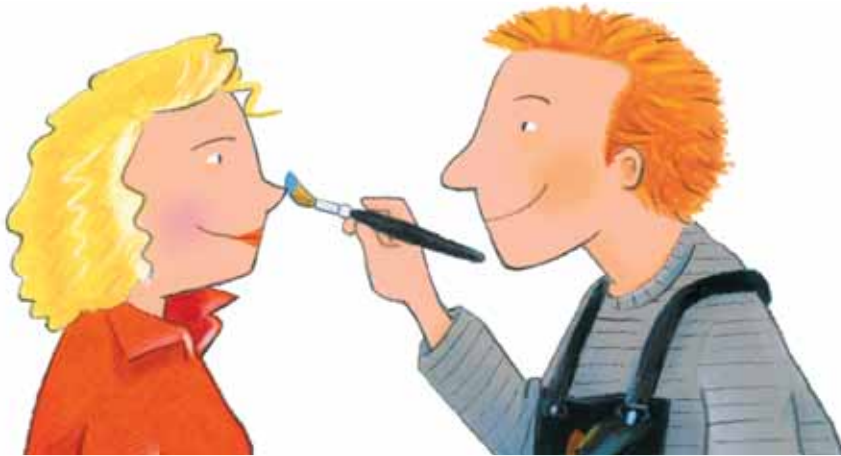
Carmen und

Pablo

Obwohl sie zusammen in Mamas Bauch als Babys herangewachsen sind, schauen sie sich gar nicht ähnlich.

Die Mama der Zwillinge
heißt **Paula Pinta.**

Der Papa heißt
Aldo Mariatti.



Von Montag bis Freitag steht Paula ganz früh am Morgen auf. Wenn Aldo die Zwillinge zum Frühstück weckt, bleibt nur Zeit für ein Abschiedsküsschen. Dann knallt die Haustüre und die Mutter saust los.

Sie arbeitet in der großen Stadt. Normalerweise fährt sie mit dem Zug, denn alle Straßen sind um diese Zeit verstopft (weil so viele Leute auf einmal zur Arbeit wollen). Außerdem kann sie im Zug noch ein Nickerchen machen oder die Morgenzeitung lesen. Den Tag über schickt Paula verschiedene Dinge in alle Welt. Einmal sorgt sie dafür, dass fünf Klaviere verpackt mit dem Flug-

zeug nach Japan geflogen werden. Dann kauft sie Bonsais, kleine Bäumchen, in Japan und lässt sie nach Italien bringen. Manchmal muss sie selber mit den Dingen mitfliegen, weil sie so kostbar sind. Leider hat Paula immer zu viel Arbeit. Das macht sie oft sehr müde.

Ein Glück, dass Aldo fast immer für die Kinder da sein kann. Er muss erst gar nicht aus dem Haus, um seine Arbeit zu erledigen.

? *Was er macht, möchtest du wissen?*

Aldo bereitet das Frühstück vor. Er kocht auch das Mittagessen und richtet das Abendessen her. Zwischendurch sorgt er sich um das schmutzige Geschirr, wirft die schmutzige Wäsche in die Waschmaschine, trocknet und bügelt sie. Der Vater füttert und bürstet Paffi, den Hund. Oder er dreht ein paar Runden mit ihm. Bleibt Zeit übrig, malt Aldo schöne Bilder. Manchmal verwendet er dazu Wasserfarben, meistens aber Ölfarben aus Tuben. Die Bilder verkauft er normalerweise. Außer er schenkt sie Paula, Carmen oder Pablo.

Wenn der Papa malt, vergisst er alles um sich herum. Da passiert es schon, dass sich Geschirr in der Küche ansammelt. Manchmal bleibt auch die schmutzige Wäsche in der Waschküche liegen. Nur die Kinder vergisst er nicht. Ein Wecker reißt ihn aus den Malträumen, wenn er sie von der Schule abholen muss. Außerdem dürfen sie ihn jederzeit fragen oder ihm etwas erzählen.

Freilich, manchmal horcht er nur mit einem Ohr zu. Doch soll man ihm das übel nehmen?

Alle zusammen wohnen in einem alten Haus. Dass Haus kracht und knarrt. Es ist wirklich sehr alt. Vielleicht so alt wie der große Eichenbaum davor. Sicher aber älter als der Hund im Garten, denn der wird im Oktober erst sieben Hundejahre.

Der Hund heißt **Paffi**. Er hat ein ganz helles Fell mit schwarzen Flecken und er bellt gerne. Wenn sich Paffi freut, wedelt er mit dem Schwanz. Am liebsten aber bellt und wedelt er gleichzeitig.



Das sind sie also, unsere Unterpramstettner:

Paula	Pablo	Carmen	Aldo	Paffi
Pinta	Mariatti	Pinta	Mariatti	

Hast du dir alle Namen gemerkt, wenigstens die Vornamen?
? *Richtig: Carmen, Pablo, Paula, Aldo und Paffi!*
Weißt du ganz schnell, wie die Mama der Zwillinge heißt?
Ganz genau: Paula Pinta!

Seit kurzer Zeit gehen Carmen und Pablo in die Schule. Genau gesagt besuchen sie die 1.b-Klasse der Volksschule.

? *Kennst du die Volksschule in Unterpramstetten? Nein?*
Schade, denn es handelt sich um eine sehr schöne Schule, wie die Kinder finden.

Groß ist ihre Schule, ganz hell innen, mit blauen Türen und roten Fensterrahmen. Eine Terrassentür führt vom Klassenzimmer der 1.b geradewegs in den Schulgarten. Wenn es draußen warm genug ist, dürfen die Kinder sogar in den kleinen Pausen ins Freie. Du kannst dir vorstellen, dass die Kinder der 1.b das sehr lustig finden.

Groß, größer, am größten

„Der Hipfel Fritz hat es gut“, bemerkt Pablo am Samstag, „der wohnt gleich neben der Schule!“

Paula, die Mutter, nickt. „Seine Eltern brauchen sich keine Sorgen zu machen, dass ihm am Schulweg etwas passiert“, sagt sie.

„Uns passiert doch auch nichts!“, meint Pablo. „Weil wir mit euch üben!“, sagt die Mutter. „Bald wird sich das ändern und ihr geht ganz alleine!“

„Na hoffentlich“, ruft Pablo und hopst durch die Küche, „Hubert darf manchmal alleine gehen, Susi und Nicole dürfen es auch schon. Glaubst du, wir finden nicht zur Schule?“

„Ich glaube, dass ihr hinfindet. Aber auf dem Weg lauern einige Gefahren“, sagt die Mutter.

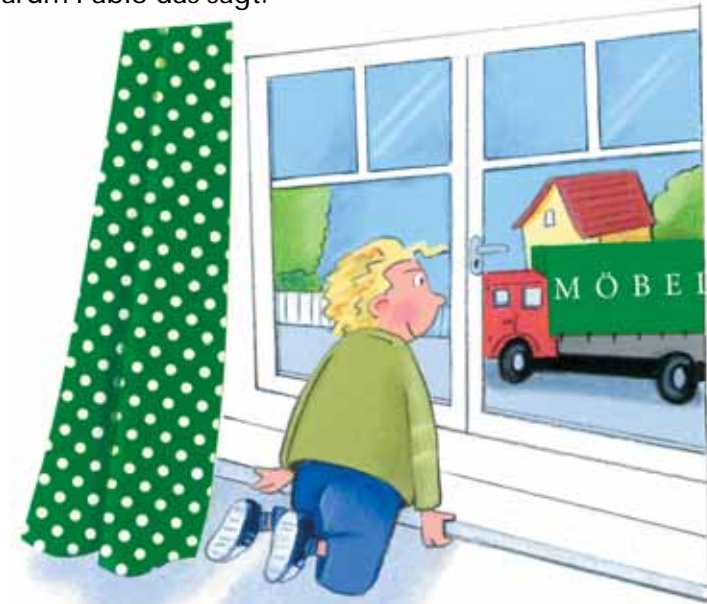
Pablo grinst: „Ja, riesige Drachen und Monster warten auf uns!“

„Das nicht“, lacht die Mutter, „aber groß sind Autos und Lastwägen auch! Viel größer als wir Menschen. Da, schau durchs Fenster! Drüben bei den Kasimirs steht ein Möbelwagen – der ist doch groß, oder?“

! *Weißt du, Otto und Sieglinde Kasimir sind die neuen Nachbarn im Haus gegenüber.*

„Pfitschi-klein“, kichert Pablo. „Der schaut aus wie ein Kinderauto!“

„Unsinn!“, hält die Mutter dagegen. In dem Moment begreift sie, warum Pablo das sagt.



„Hallo“, ruft sie, „er schaut nur von hier so klein aus! Komm, wir gehen hinüber und betrachten ihn aus der Nähe!“ Carmen, die ihren Ball gegen die Hausmauer wirft und wieder auffängt, wundert sich. Mama und Pablo sausen an ihr vorbei. „Ein wenig größer wird er wirklich“, bemerkt der Bub, als sie näher herankommen. „Aber richtig groß ist er nicht!“ „Größer oder kleiner als ich?“, fragt die Mutter. Pablo schaut genau: „Ein bisschen höher!“ „Na, siehst du!“, meint Paula. „Von weitem wirken alle Dinge viel kleiner, als sie sind. Denk daran, wenn wir an der Straße stehen und die Autos sausen vorbei: Erst sieht man sie fast nicht. Dann

werden sie größer und größer, rauschen an uns vorbei und werden wieder kleiner und kleiner!“
„Eigentlich komisch“, findet Pablo. „Gut, dass wir die Fahrzeuge hören können!“

Schon brummt er aus Leibeskräften, wie ein Lastauto oder ein mittelschwerer Bagger.

„Alle?“, fragt Mama.

„Autos und Lastautos und Motorräder und Mopeds und ...“, zählt Pablo auf.

„Was ist mit den Fahrrädern?“, fragt die Mutter.

„Die klingeln!“, antwortet Pablo.

„Und wenn sie gerade nicht klingeln?“, will Mama wissen.

„Hören wir sie nicht!“, antwortet Carmen.

Pablo wundert sich. Er hat auch Carmen nicht in die Küche kommen hören.

Zusammen stellen die drei fest, dass Fußgänger und Leute mit Inlineskates sowie Roller kaum zu hören sind. Außerdem erzählt Paula von den Straßenbahnen in der Stadt, die neben den lärmenden Autos fast lautlos fahren.

„Darum, am Gehsteigrand...“, beginnt die Mutter.

Schon leiert Pablo das Sprüchlein herunter, das Papa ihnen beigebracht hat:

*„Am Gehsteigrand stoppt das Kind,
bis die Autos vorüber sind!“*

Paula lacht: „Das wollte ich jetzt gerade nicht sagen, aber es passt

natürlich und gilt nicht nur für Kinder, sondern auch für Mama und Papa und Oma und Opa und alle Erwachsenen. Erst stoppen, dann Acht geben, dann schauen und horchen und dann ...“

„Dann flott gehen, nicht laufen!“, ergänzt Carmen.

„Ihr wisst ja wirklich eine ganze Menge!“, staunt die Mutter.

„Aber sag, Mama, sind große Lastautos nun so groß wie Monster oder nicht? Ich meine, wenn ich ganz nahe hinkomme?“, will Pablo wissen.

„Wie groß stellst du dir denn die Monster vor?“, fragt Paula.

Pablo stellt sich auf die Zehenspitzen und deutet mit dem gestreckten Arm ganz hoch hinauf.

„Mindestens so!“, findet er.

? *Glaubst du, dass solch eine Größe für ein Monster ausreicht?*

„Da fragst du am besten den Papa“, sagt Paula lächelnd.



Ein „Sinn“-voller Nachmittag

„Heute fällt das warme Mittagessen aus!“, verkündet Aldo, als er am Dienstag die Kinder vor der Schule erwartet. „Wir veranstalten eine Picknickfahrt!“

„Super!“, rufen die Zwillinge, obwohl sie noch gar nicht wissen, was auf sie zukommt.

„Fahren wir mit dem Auto?“, fragt Pablo.

„Nein, mit den Fahrrädern“, antwortet Papa.

Carmen macht einen Luftsprung. Sie mag das Radfahren.

Obwohl der Oktober schon begonnen hat, fühlt sich die Luft angenehm warm an. Die Kinder brauchen nur dünne Westen.

Pablo will sogar auf den Radhelm verzichten.

„Ich schwitz doch immer so am Kopf, wenn ich ihn aufhabe!“, jammert er.

? *Du kennst das sicher auch.
Was machst du, wenn du unter dem Helm schwitzt?*

Nun ist Aldo der allergütigste Mensch, den man sich vorstellen kann. Schlechte Laune gibt es bei ihm fast nie. Außerdem kann man gut mit ihm verhandeln. Nur beim Radhelm, da bleibt er immer stur.



*„Lieber unterm Radhelm schwitzen,
als – mit kaputtem Kopf –
im Krankenhaus sitzen!“, reimt er vor sich hin.*

Bis zum Schotterteich am Ortsrand ist es nicht weit. Dort breitet Aldo die mitgebrachte Decke aus und stellt Paulas großen Korb in die Mitte.

Carmen möchte gleich nachsehen, welche Leckerbissen der Vater eingepackt hat.

„Halt!“, ruft Aldo dazwischen.

„Warum?“, fragt Carmen verwundert, die schon der Hunger plagt.

„Heute bekommt nur der etwas zu essen, der rät, was ich mithabe, okay?“, bestimmt der Vater.

Schon gräbt er im Korb, nimmt eine Plastikdose heraus und öffnet sie einen Spalt. Carmen schnuppert und ruft: „Grillhendl!“

Das riecht wie Grillhendl!“

Pablo stimmt der Schwester zu.

„Richtig!“, bestätigt Aldo und reicht den Kindern je ein Hühnerbein und eine Serviette. Er selbst knabbert an der Hühnerbrust. Die nächste Probe riecht scharf und würzig.

„Bratwurst?“, rät Carmen. Sie rümpft die Nase, denn sie mag keine Bratwürste.

„Riecht eher wie Salat“, rät Pablo.

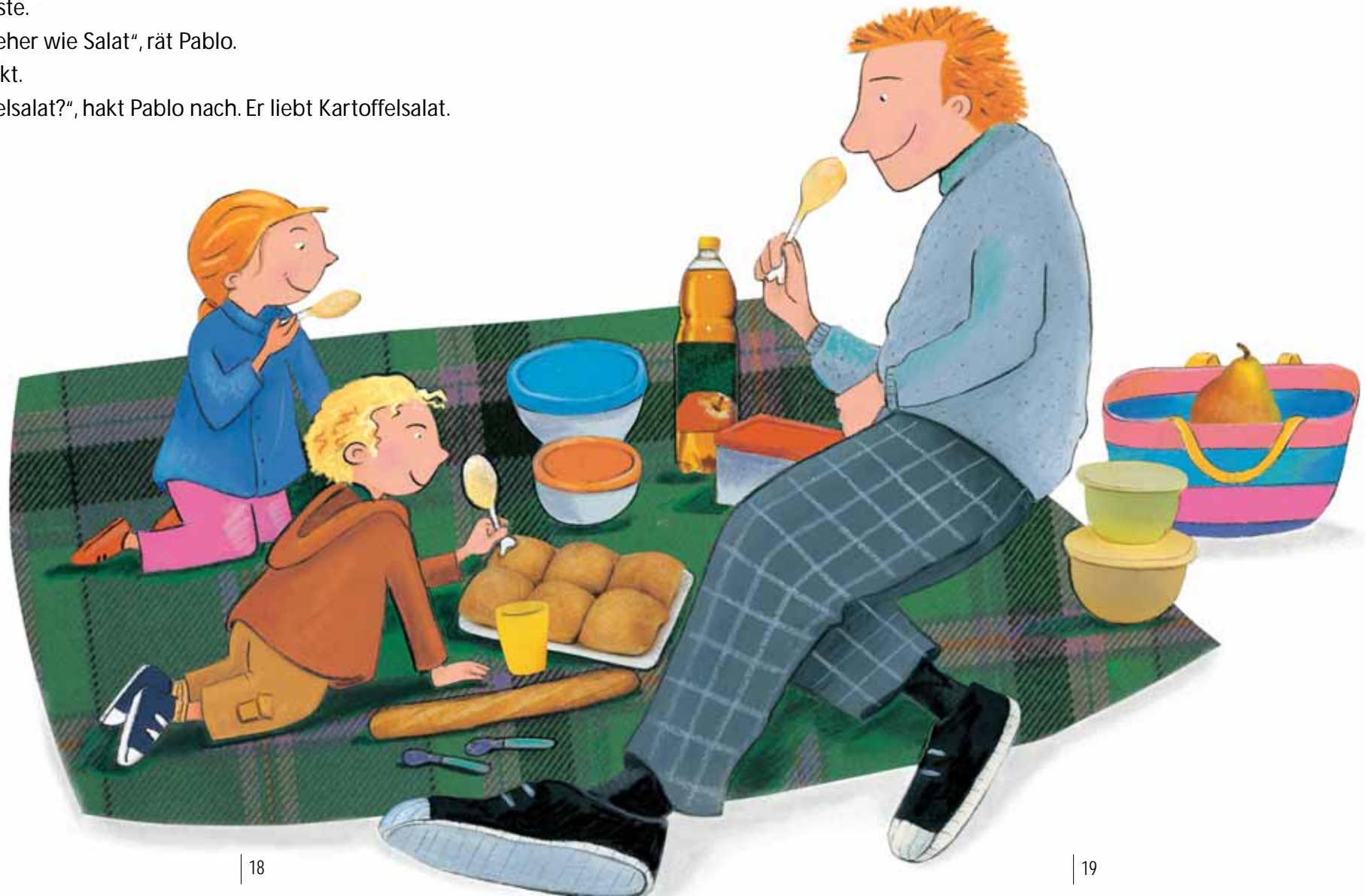
Aldo nickt.

„Kartoffelsalat?“, hakt Pablo nach. Er liebt Kartoffelsalat.

„Richtig!“, sagt der Vater und reicht den beiden Gabeln.

Vanillegeruch erkennen die Kinder sofort. Sie freuen sich über den Vanillepudding zur Nachspeise. Dann sind sie satt.

„Könnt ihr den Wald auch riechen?“, fragt Aldo.



Die Kinder liegen und schnüffeln.

„Nein“, sagt Pablo, „aber der See riecht irgendwie!“

„Nach Fischen?“, fragt Carmen. „Kann er überhaupt nach Fischen riechen?“

„Freilich kann er“, meint der Vater. „Ihr seht also, ihr könnt riechen und schmecken! Das sind zwei der fünf Sinne, die der Mensch besitzt.“

„Bis fünf können wir schon rechnen“, erklärt Carmen. Sie zählt bis zum Fünfer und wieder zurück. Pablo weiß ein paar „Und-Rechnungen“.



„Was können wir noch – außer schmecken und riechen?“, fragt Aldo.

„Rad fahren?“, probiert Pablo.

„Nicht falsch“, sagt der Papa. „Aber denk einfacher!“

„Hören?“, probiert Carmen.

„Ganz genau!“

„Sehen?“, ruft Pablo.

„Jetzt habt ihr es!“, nickt der Papa. „Nur ein Sinn fehlt uns noch.“

Die Kinder rätseln: „Greifen?“, „Denken?“, „Schlafen?“

„Fast“, lacht Aldo. „Es ist das Tasten!“

„Wie heißen die fünf Sinne nun?“, fragt er.

Die Zwillinge bringen alle zusammen.

? *Weißt du sie auch noch?*
Sehen Hören Tasten Riechen Schmecken



Überraschung

Die Kinder der 1.b in Unterpramstetten sind neugierig, was an diesem Morgen passiert. „Irgendwer kommt zu Besuch!“, stellt Pablo fest.

„Das ist sicher!“, stimmt der Hipfel Fritz zu.

„Aber wer?“, fragt Carmen.

„Vielleicht eine berühmte Schauspielerin oder eine Prinzessin?“, träumt die Kolka Nicole vor sich hin.

Fritz schüttelt den Kopf: „Glaube ich nicht!“

Damit es richtig spannend wird, laufen die ersten drei Unterrichtsstunden ohne Überraschung ab. Dann klopft es an der Klassentür. Gespannt schauen die Kinder von ihren Schreibarbeiten auf.

Die Tür öffnet sich und ein Mann in Uniform kommt ins Klassenzimmer. Er nimmt seine Kappe vom Kopf und ruft:

„Guten Morgen, Kinder!“

„Guten Morgen!“, grüßen die Kinder im Chor.

Der Mann schüttelt Frau Pfiff die Hand.

„Ein echter Polizist!“, zischt Heinz Pablo ins Ohr. „Schau, er hat sogar einen Revolver!“

„Kennst du ihn nicht?“, flüstert Pablo. „Das ist der Herr Sekura.“

Der war doch schon im Kindergarten da!“

Heinz stutzt: „Kann ich mich nicht mehr erinnern. Hat er damals auch schon eine Pistole gehabt?“

„Weiß ich nicht!“, flüstert Pablo.

„Ich bin der Walter Sekura“, beginnt der Mann in Uniform, „manche kennen mich sicher noch aus dem Kindergarten, andere vielleicht von der Straße oder aus dem Einsatzauto.“



„Das mit dem Blaulicht?“, ruft der Franz dazwischen.
„Ja, das weiße mit dem Blaulicht, dem roten Streifen und der Aufschrift POLIZEI“, ergänzt Herr Sekura.

Herr Sekura zeigt sich ziemlich neugierig. Er will wissen, wo die Schülerinnen und Schüler ungefähr wohnen. Er will wissen, wie oft die einzelnen Kinder eine Straße überqueren müssen. Und er will wissen, was sich die Kinder von den Übungen mit den Eltern und mit der Lehrerin gemerkt haben.

Lisa erzählt ihm vom unbedingten Stoppen an jedem Gehsteigrand, Franz vom Schauen und vom Horchen und vom Schauen. Pablo weiß Bescheid, dass man gerade hinübergehen muss, Oskar darüber, dass man nicht zurücklaufen soll.

„Ich bin begeistert, was ihr schon alles wisst!“, lobt der Polizist.
„Aber eine Kleinigkeit fehlt mir noch!“

Die Kinder denken nach. Sie glauben, alle wichtigen Punkte gesagt zu haben.

? *Kommst du dahinter, was sie noch vergessen haben?*

Da reißt Stefan den Arm in die Höhe.

„Flott gehen?“, fragt er vorsichtig.

Herr Sekura nickt heftig.

„Genau!“, sagt er. „Rasch gehen, aber nicht ...?“

„Laufen!“, rufen alle Kinder.

In der Garderobe verteilt die Lehrerin dann Namensschilder.

Pablo klebt seines vorne auf die Kappe, die er heute aufhat.

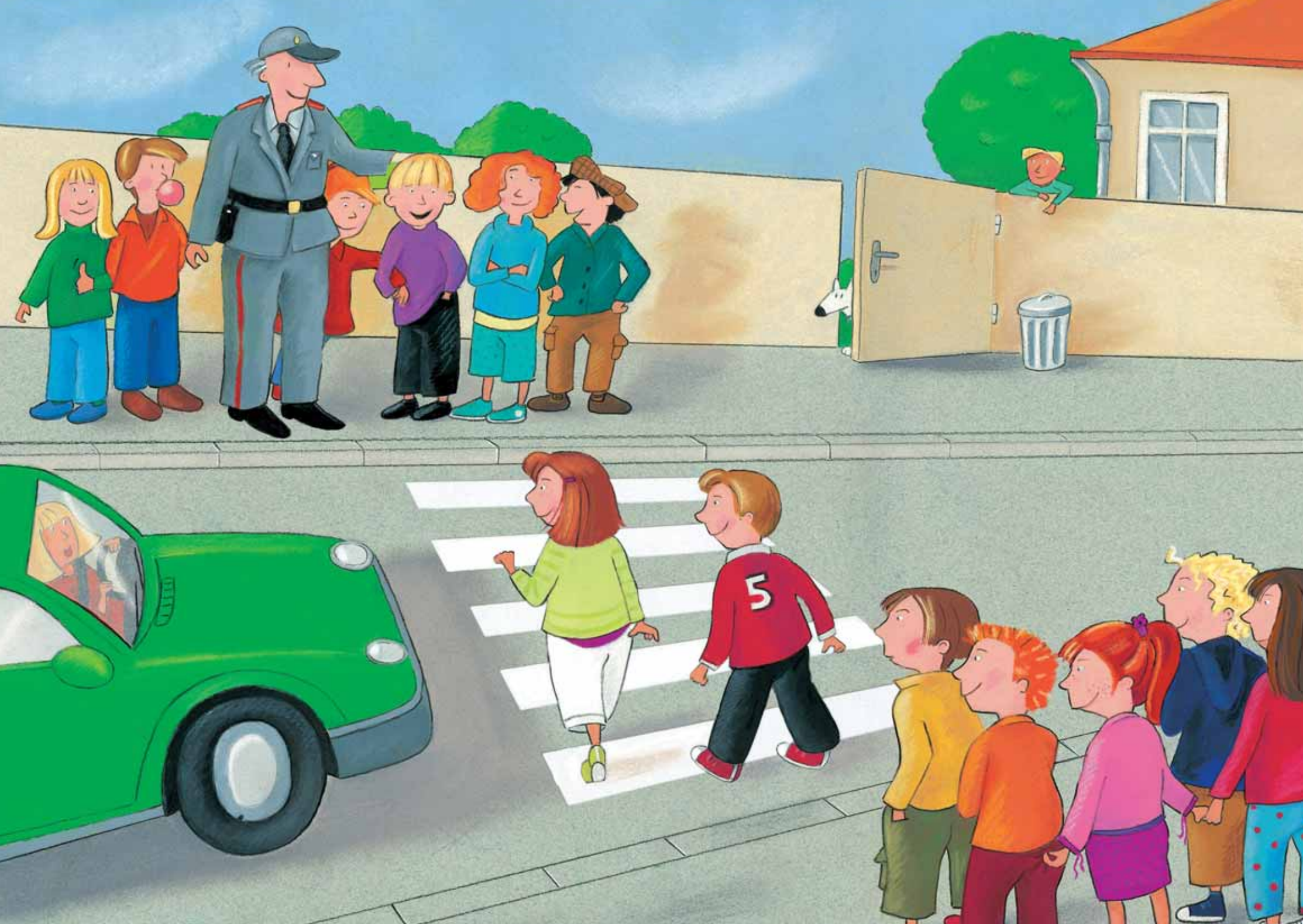
Carmen klebt ihres auf die linke Brusttasche der Jacke. Fritz möchte blödeln und es hinten auf seine Weste kleben. Doch Frau Pfiff ermahnt ihn rechtzeitig.

„Ich weiß gar nicht, warum mein Papa immer über den Herrn Sekura schimpft“, sagt der Ullmann Hubert beim Anziehen zu Pablo. „Ich finde ihn super nett und witzig!“



In Zweierreihen wandert die Klasse zum Zebrastreifen an der Dorfstraße. Viel ist am Vormittag nicht los auf dieser Straße. Trotzdem sind die Kinder ein wenig aufgeregt.

„Der Zebrastreifen zeigt dem Autofahrer durch die Streifen auf der Straße, durch Schilder oder Blinklichter an, dass er hier mit Fußgängern rechnen muss, die über die Straße wollen“, erklärt Herr Sekura. „Doch Kinder, bitte verlasst euch nicht völlig darauf!“



Ihr müsst auch hier:

- ! am Gehsteigrand stoppen,
- ! mehrmals schauen – horchen – schauen,
- ! erst losgehen, wenn kein Auto kommt oder alle Autofahrer für euch angehalten haben,
- ! flott und ohne zurück zu laufen überqueren und dabei weiter die Straße beobachten!“

Ganz anders, als die Kinder das vom Morgen her kennen, bleiben heute die Autofahrer schon weit vor dem Zebrastrifen stehen.

„Komisch!“, findet die Gruber Kerstin.

„Nicht komisch“, lacht Frau Pfiff, „die sehen den Polizisten und fürchten, dass sie sonst Strafe zahlen müssen!“

Herr Sekura hat inzwischen die Straße überquert und jeden einzelnen Schritt richtig vorgezeigt. In Zweiergruppen schickt die Lehrerin nun alle Schüler und Schülerinnen über den Zebrastrifen. Es klappt ganz hervorragend.

Irgendwie sind alle Kinder froh, als sie wieder in der Schule ankommen. „Wenn einem alle zuschauen, ist das Aufpassen noch einmal so schwer!“, stöhnt Oskar. Die Zwillinge finden das auch. Nur der Wams Felix sagt: „Alles kindisch – das kann ich schon lange!“

„Und warum wirst du dann jeden Tag mit dem Auto in die Schule gebracht?“, fragt Lisa böse.

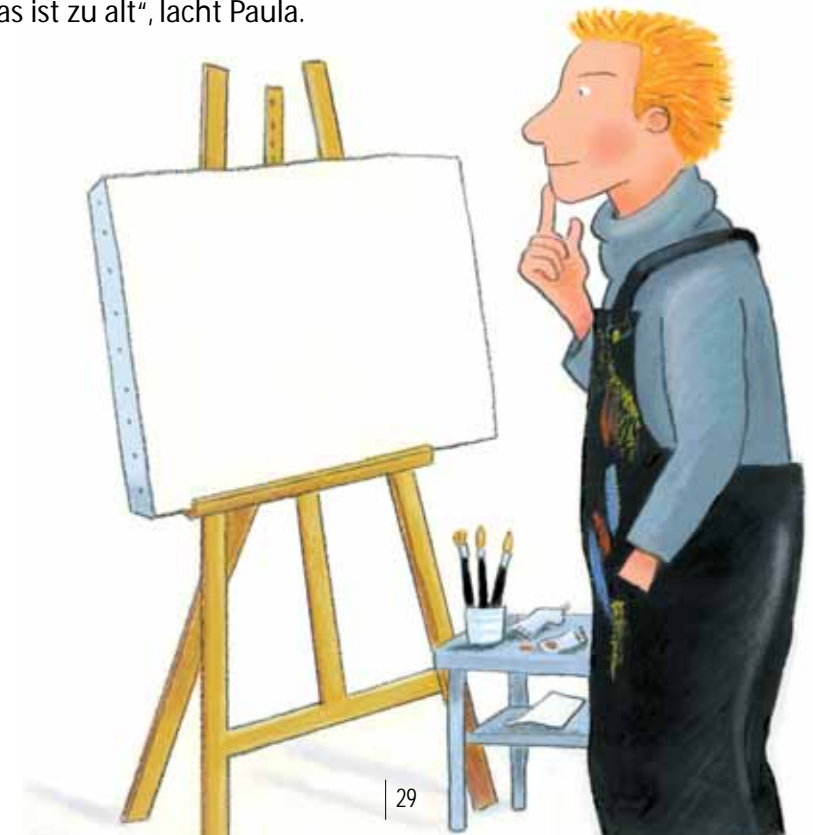
Blumen für Oma

Doris Pinta feiert Ende November Geburtstag. „Keinen besonderen“, meint Paula. Sie muss es ja wissen, denn Doris ist ihre Mutter.

„Keine Ahnung, den wievielten!“, sagt Pablo.

Carmen zuckt mit den Schultern. Sie weiß, dass die Oma auf jeden Fall älter ist, als sie zählen können. „Vielleicht hunderttausend-siebenunddreißig?“, rät sie.

„Das ist zu alt“, lacht Paula.



Aldo ahnt, was ihn Paula fragen wird. Sie fragt ihn nämlich jedes Mal, wenn die Großmütter Geburtstag haben, dieselbe Frage: „Sag einmal, Schatzi, was sollen wir denn der Mama schenken? Womit hat sie eine Freude?“

Aldo antwortet jedes Mal: „Wie wäre es mit ein paar Blumen vom Blumenladen?“

„Und wenn du ihr etwas zeichnest oder malst?“, meint Paula dann. „Mal doch ein paar Blumen!“

Und der brave Aldo malt wieder ein paar Blumen.

Pablo setzt sich zum Papa. Er schaut ihm gerne zu. „Welche Blumen werden es heute?“, fragt der Sohn.

„Ich denke an Mohnblumen. Die habe ich den Omas noch nie geschenkt. Weißt du, welche Farbe sie haben?“

Pablo rät: „Weiß?“

„Nein, weiß sind Margeriten und Gänseblümchen“, verbessert der Papa.

„Blau?“

Aldo schüttelt den Kopf: „Nein, blau sind die Schwertlilien.“

Pablo kichert über diesen Namen.

„Rot?“, rät er weiter.

„Genau, blutrot! Kannst du dich nicht mehr an den Sommer erinnern? Da sieht man sie oft am Rand von Kornfeldern oder bei frisch umgegrabener Erde“, erklärt der Vater. Er greift nach der Palette.

„Kannst du mir die Farbtuben bringen?“, bittet er seinen Sohn.

„Gerne, aber welche?“, will Pablo wissen.

„Rot für die Blüten, grün für die Stängel und vielleicht gelb für



das Kornfeld dahinter“, meint Aldo.

„Wie bei der Ampel!“, stellt Pablo fest.

Aldo nickt: „Eigentlich könnte ich auch eine Ampel malen. Aber ich glaube, die Oma freut sich nicht über ein Bild mit einer Ampel!“

Die beiden lachen. Da kommt Carmen und möchte mitlachen. Sie erzählen ihr den Scherz.

„Sag einmal, Papa“, fragt Carmen, „was tun denn Leute, die Farben nicht unterscheiden können?“

„Die schauen auf die Reihenfolge der Lichter, glaube ich“, sagt Aldo. „Normalerweise ist bei Ampeln welches Licht oben?“

„Rot“, weiß Carmen sofort. Pablo muss sich die Ampel erst im Kopf vorstellen.

„Kennt ihr die Geschichte von der eingebildeten Ampel?“, fragt Aldo.

Die Zwillinge schütteln den Kopf. „Ihr könnt sie nicht kennen.“

Sie ist mir nämlich gerade erst eingefallen. Schnell in die Matte,

sonst vergesse ich sie wieder!", ruft Aldo. Er legt Farben und Palette weg und kommt in die große Hängematte nach. Die ist mitten im Wohnzimmer aufgehängt und bietet Platz für alle drei. Zum Vorlesen und zum Geschichtenerzählen kuscheln sich die Zwillinge besonders gerne an Mama oder Papa.

„Die Geschichte von der eingebildeten Verkehrsampel...“, beginnt Aldo. Er spricht, als würde er den Text aus einem Märchenbuch vorlesen.

schwarz – wie sonst üblich -, sondern bemalte es im herrlichsten Blitzblau.

Das fand die Ampel nicht nur außerordentlich cool, sondern so bemerkenswert, dass sie von dem Moment an glaubte, sie wäre etwas Besonderes.

Als man ihr auch noch den Platz zuwies, welcher der Sonne am besten zugewandt war, wurde sie richtig eingebildet. Plötzlich wollte sie nicht mehr mit den anderen drei Ampeln schwatzen, die mit den Seiten oder mit dem Rücken zu ihr hingen.

Es war einmal eine sehr junge Verkehrsampel. Eigentlich eine Ampel wie jede andere: drei tellergroße runde Lichter übereinander und ein schwarzer Metallkasten rundherum.

Doch in dem Dorf, wo sie montiert wurde, wollte man die Ampeln ganz besonders nett gestalten. Also ließ man ihr Gehäuse nicht

„Ich habe keine Zeit! Ich muss mit der Sonne reden, damit sie mich gleichmäßig bestrahlt!“, sagte sie.

„Ich habe keine Zeit! Ich muss mit den Wolken sprechen, damit sie sich nicht zwischen die Sonne und mich schieben!“, keuchte sie.

„Ich habe keine Zeit! Ich muss darauf achten, dass der Regen

regelmäßig meine Gläser sauber wäscht!“ raunte sie.
 Schließlich fand sie es langweilig, immer dieselben Farben in den drei Lichtern zu zeigen: oben Rot, in der Mitte Gelb und unten Grün. Also beschloss sie, das oberste Licht auch einmal grün leuchten zu lassen. Sie blinkte ganz unten Gelb und zeigte in der Mitte Rot. Dann, in ihrem Übermut, schaltete sie alle drei Lichter zugleich ein und ließ sie blau schimmern.
 Schon krachte es unter ihr. Zwei Autos waren zusammengestoßen. Da knallten zwei weitere Autos in die stehenden Wagen hinein. Im Nu war die Kreuzung völlig verstopft. Zum Glück kamen nur Autos zu Schaden. Menschen verletzten sich nicht.
 Den restlichen Ampeln war der Vorfall sehr peinlich. Sie konnten ja die eingebildete Ampel und ihren Unfug nicht sehen und sich den Unfall nicht erklären.
 Die eingebildete Ampel blinkte weiter, als hätte sie mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun. Sie mischte nun die wildesten Farben: rehbraun, schweinchenrosa, veilchenlila.
 So bildete sich eine große Menschenmenge, die ihr Treiben beobachtete. Die Ampel fühlte sich stolz, weil alle sie anstarrten. Zu ihrer Enttäuschung aber schimpften die Leute und fluchten, statt vor Begeisterung zu klatschen.
 Schließlich erschien ein Wagen mit einer Hebebühne. Flott schraubten zwei Arbeiter die eingebildete Ampel von ihrem Halteseil und tauschten sie gegen eine neue schwarze Ampel aus. Die zeigte alle drei Farben ordentlich an der vorgesehenen Stelle.
 „Ihr wisst wo?“, fragt der Vater die Zwillinge.
 „Oben Rot, in der Mitte Gelb ...“, ruft Pablo.

Carmen ergänzt: „... und unten Grün!“
 „Richtig! Oben Rot, in der Mitte Gelb und unten Grün“, wiederholt Aldo.
 „Wollt ihr den Schluss der Geschichte hören?“
 Beide Kinder nicken.
 „Die eingebildete Ampel wurde in einen Schuppen zu anderen unnötigen Dingen geworfen. Dort verstaubte sie, verschmutzte und fing bald an, vor sich hin zu rosten!“, schließt Aldo.
 Mit einem heftigen Ruck setzt er sich auf und kippt aus der Hängematte. Die Zwillinge müssen sich festhalten. Beinahe kippen sie mit.
 „Wenn ich jetzt nicht flott beginne“, ruft der Papa, während er die Palette und den Pinsel ergreift, „wird das Geburtstagsgeschenk für die Großmutter nicht fertig! Dann schimpft eure Mutter wieder mit mir!“ Grinsend zwinkert er dabei mit dem linken Auge.



Übermut tut selten gut

Pablo hat sich durchgesetzt. Aldo stimmt endlich zu, dass die Kinder regelmäßig allein zur Schule gehen dürfen und auch wieder nach Hause. Sie sind ja nicht völlig allein, denn die Schott Lisa und der Hotze Heinz warten jeden Morgen beim Sportplatz kurz vor der Eisenbahnunterführung.

Von dort aus gehen die Kinder zusammen. Das ist meistens sehr lustig, obwohl es manchmal kräftig regnet oder schneit und die Freunde ziemlich nass werden.

Carmen hält sich ganz manierlich an Papas Anweisungen. Sie geht mit Lisa nicht zu nahe an der Gehsteigkante. Bevor sie die Straßen überqueren, stoppt sie und schaut mehrmals genau nach beiden Seiten.

Pablo versucht das auch. Aber manchmal ist er zu zappelig, zu unruhig, um sich daran zu erinnern. Dann hat er das Gefühl, schneller sein zu müssen als die anderen, oder lauter, oder wilder.

Weil der Wind ganz komisch warm bläst, schmilzt der Schnee dahin. Da und dort kann man grüne Flecken erblicken, wo die Wiesen wieder zu sehen sind. Vor allem sieht man Wasser aus geschmolzenem Schnee. Wasser, das von den Dächern tropft, Wasser, das quer über die Wege rinnt und sich in Pfützen sammelt. Das richtige Wetter für Gummistiefel also.

Die Zwillinge besitzen lustige Gummistiefel: Grelorange leuchten die von Carmen, grellgrün die von Pablo. Besonders toll sieht das aus, wenn es noch nicht ganz hell ist und Licht darauf strahlt.



Papa hat zu diesen Stiefeln geraten: „Wisst ihr, wenn jemand mit dem Auto an euch vorbeifährt, kann er euch schon lange vorher gut sehen – zumindest eure Stiefel und den weißen Streifen auf der Schultasche. Das schützt euch zusätzlich!“

Pablo würde am liebsten in seinen Gummistiefeln übernachten. Wenn Aldo nicht aufpasst, rutscht sein Sohn sogar an Sonnentagen in die Stiefel.

? *Ob es wohl daran liegt, dass er immer gut gesehen werden will?
Oder liegt es vielleicht doch daran, dass er sich beim Zubinden der Schuhe noch immer plagt?
Was meinst du?*

Heute passt das Wetter für Gummistiefel. Schon am Weg zum gemeinsamen Treffpunkt testet Pablo in jeder Lacke, ob sie überhaupt noch dicht sind. Dann hüpfert er von Rinnsal zu Rinnsal. Das spritzt jedes Mal heftig.

„Hei, ich werde pudelnass!“, schimpft Carmen.

„Aber es ist so lustig!“, ruft Pablo.

Heinz findet das Spritzen genauso herrlich. Daher schauen Carmen und Lisa, dass sie einen kleinen Vorsprung vor den Buben herausholen, damit sie ihre Ruhe vor diesem Unfug haben.

Ganz kurz bevor sie an der Ampel die Straße überqueren, kommen sie an einem Schneehaufen vorbei, den die Schneepflüge zusammengeschoben haben. Dort ist der Gehsteig vom Schmelzwasser leicht überschwemmt.

Pablo packt Heinz an der Jacke und zieht ihn zu sich.

„Schnell, Heinz! Lass uns mit Schwung reinspringen! Das spritzt so, dass sich die Mädels ärgern!“, keucht er dem Freund ins Ohr und rennt los. Bevor Heinz sich versieht, setzt Pablo schon zum Sprung an.

Wasser spritzt nach allen Seiten, als Pablo landet. Nur ist sein Anlauf so stark, dass die Landung nicht gelingt. Er schlittert, er stolpert und rutscht über die Gehsteigkante hinunter auf die Fahrbahn.

Heinz bleibt fast das Herz stehen.

Dem Autofahrer in dem kleinen blauen Auto, das gerade vorbeifährt, auch. Haarscharf kommt er mit dem Wagen an Pablos



linkem Bein vorbei. Nur ein Schwall Wasser erwischt den Buben. Heinz packt Pablo am Griff der Schultasche und schleppt ihn schnell auf den Gehsteig zurück.

„Mistbub“, brüllt der Autofahrer aus dem Fenster, „mich so zu erschrecken! Wie heißt denn du...?“

Pablo gibt keine Antwort.

Da fährt das Auto weiter, weil die Autos hinter ihm hupen.

Pablo zittert. Sein Popo schmerzt vom Hinfallen und eigentlich würde er gerne weinen.

Aber es klappt nicht.

„Glaubt ihr, er wird mich suchen?“, stottert Pablo ganz ohne Stimme und käseweiß im Gesicht.

Bis zur großen Pause lässt Pablos Schreck nach.

„Du, Carmen“, fragt er dann unsicher die Zwillingsschwester, „wirst du dem Papa oder der Mama davon erzählen?“ Carmen schüttelt den Kopf.

Aber Papa ...!

Poltern und Krachen zerreißt die Stille im Bauernhaus.

„Autsch!“, jammert Paula und reibt sich den Knöchel. „Aldo, wieder deine blöden Pantoffel!“, schimpft sie. Paffi bellt. Mit einem Schubs hat er die Türe zum Schlafzimmer offen.

„Aus, Paffi!“, brummt der Papa. Er öffnet nur kurz ein Auge. „Paula-Schatzi, du kennst meine Schlapfen doch schon. Warum stolperst du immer wieder drüber? Ja, sag, was rennst du überhaupt mitten in der Nacht herum?“

„Mitten in der Nacht?“, wiederholt Paula. „Es ist fast sieben. Wir haben verschlafen! Weck bitte die Kinder, ich muss gleich los!“ Der Vater streckt sich genüsslich.

„Aldo, bitte!“, ruft Paula entsetzt. „Wenn ihr euch nicht beeilt, dann...!“

„Flipp nicht aus!“, beruhigt Aldo. „Schau, dass du nichts vergisst, Schatzi, den Rest schaffen wir schon, Bussi!“ Gähmend steht er auf, gibt Paula ein Küsschen und schlüpft in seine Pantoffel.

Paffi hat inzwischen seinen morgendlichen Rundlauf gestartet. Er saust in Carmens Zimmer und schleckt schwanzwedelnd ihre rechte Hand ab.

„Guten Morgen, Paffi!“, gähnt Carmen.

Gleich läuft er in Pablos Zimmer weiter und stupst den Buben mit seiner kalten Schnauze.



„He Paffi!“, grinst Pablo. „Deine Busserl werden auch immer nasser, ha?“ Der Hund glaubt, Pablo möchte ihn kralen. Also wirft er sich sofort auf den Rücken.

„Hallo, ihr Lieben“, ruft Paula, so laut sie kann. „Treibt bitte den Papa an, sonst kommt ihr noch zu spät zur Schule! Seid brav! Bis zum Abend!“

„Ciao!“, schreien die Kinder.

Da knallt die Haustüre. Fort ist die Mama.

Aldo findet, auf ein gesundes Frühstück sollte niemand verzichten. Darum wird die Zeit wirklich knapp.

„Ich fahre euch mit dem Auto!“, entscheidet der Vater.

„Super!“, findet Pablo.

„Schadel!“, findet Carmen. „Heute ist so schönes Wetter. Heinz und Lisa werden umsonst auf uns warten.“

„Die sind sicher schon gegangen“, sagt Aldo. „Wir haben fast eine

halbe Stunde Verspätung! Putzt schnell eure Zähne. Wir treffen uns beim Auto!“

Aldos kleines Auto sieht uralt aus.

Aldos kleines Auto ist auch uralt und leider wenig gepflegt.

Der Papa kümmert sich kaum darum.

„Hauptsache, es fährt!“, meint er. Wie lange es noch fährt, ist allerdings eine andere Frage.

Heute startet der Wagen erst beim dritten Versuch. Er knattert, raucht und stinkt. Die Kinder klettern auf die Hintersitze, Paffi nimmt neben Aldo Platz.

„Wo sind unsere Sitzpolster?“, ruft Carmen laut, weil Papa sie sonst nicht hören kann. Der Motor brummt so laut. Aldo zuckt mit den Schultern. „Werden wohl noch im Haus liegen“, vermutet er. „Außerdem klemmt mein Sicherheitsgurt! So dürfen wir nicht fahren!“, sagt die Tochter.

„Heute schon!“, sagt der Vater. „Sonst kommt ihr zu spät in die Schule! Hoffen wir einfach, dass uns kein Polizist erwischt! Schau, mein Sicherheitsgurt funktioniert auch nicht. Der muss sich verwickelt haben!“

„Aber Papa“, schreit Carmen, „ich will so nicht fahren!“

Aldo zeigt sich überrascht: „Carmen, mein Schatz, warum gleich so böse?“

„Weil der Herr Sekura gesagt hat, dass man bei einem Unfall durch den Wagen fliegt, wenn man nicht angegurtet ist!“

Mama sagt das auch!“, regt sich Carmen auf.

„Sie haben im Grunde Recht, aber ...“ Weiter kommt Aldo nicht,

denn Carmen reißt die Türe auf.

„Dann gehe ich zu Fuß und komme lieber zu spät!“, meint sie bestimmt.

Aldo fängt sie am Arm. „Also gut, schauen wir, warum er klemmt!“

? *Findest du es nicht auch eigenartig, wie leichtsinnig Erwachsene oft sind, sogar die eigenen Eltern?*

Endlich ist das Gurtgewirre aufgelöst. Aldo läuft schnell ins Haus und holt die Sitzpolster.



Und sogar Aldos Gurt schließt. Auch wenn der Papa jetzt wie der Paffi hechelt, weil sein Gurt so straff sitzt.

Mit Schwung schiebt Aldo das Auto rückwärts aus der Hauseinfahrt.

Ganz ungewöhnlich wenige Autos stauen sich vor dem Schuleingang. Sonst halten hier immer mehr Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto bringen.

Flott hüpfen die Zwillinge aus dem Wagen. Paffi möchte gleich mit, aber Aldo pfeift den Hund zurück. Inzwischen sind die Kinder in der großen Schulgarderobe angekommen. Sofort wissen sie, warum kein großer Stau vor der Schule war.

? Kannst du es auch erraten, warum?

„Mist, es hat schon geläutet!“, schimpft Pablo.

Carmen stöhnt: „Wir werden uns wohl bei der Lehrerin entschuldigen müssen! Morgen stellen wir uns selber einen Wecker, was, Pablo? Früher!“

„Ja, viel früher!“, stimmt Pablo zu.



Ein Männchen für Traudi

Donnerstagnachmittag holt Opa die Zwillinge ab. Er fährt mit ihnen zur diesjährigen Wellensittichausstellung in die Stadt. Leider ist das Wellensittichmännchen der Großeltern kürzlich verstorben. Jetzt möchte der Opa ein neues kaufen, damit Traudi, das Vogelweibchen, sich nicht so einsam fühlt. Die Zwillinge sollen ihm bei der Auswahl helfen.

Carmen und Pablo finden das lustig und Aldo ist froh über die kinderfreien Stunden, weil er mit dem großen Ölbild von Unterpramstetten fertig werden muss. Die Ortssparkasse hat es für ihr neues Haus bestellt und zur feierlichen Eröffnung sind es nur noch vier Tage.

Der Opa fährt überall mit seinem Jeep hin. Zum Bäcker, zum Supermarkt, zum Friseur und sogar zum Spaziergehen am Schotterteich.

„Er ist ganz verliebt in das neue Auto!“, sagt die Oma.

„Ich dachte, er liebt die Oma!“, sagt Pablo.

„In ein Auto kann man doch gar nicht verliebt sein!“, sagt Carmen.

„Das wird sich schon wieder ändern!“, sagt Aldo. Als Sohn wird er es wohl wissen.

Opa weiß ganz genau, dass man mit dem Auto in der Stadt schlecht weiterkommt. Er weiß, dass die Straßen oft verstopft sind, dass man lange an den Ampeln wartet und dass man fast nie an der richtigen Stelle einen Parkplatz findet. Noch dazu mit einem so großen Auto.

Trotzdem benutzt der Opa keinen Bus und keine Straßenbahn. Ob er schon einmal mit der U-Bahn gefahren ist, wissen die Zwillinge gar nicht.

Aldo und sein Vater sind sich sehr ähnlich. Man muss Glück haben, will man sie nervös oder hektisch erleben. Die Kinder kennen den Großvater vor allem lieb und kuschelig.

Im Gegensatz zu seinem Sohn verändert sich aber der Opa schlagartig, wenn er in einem Auto hinter dem Lenkrad sitzt. Dann wirkt er wie ausgewechselt. Kaum brummt der Motor, brummt auch der Opa. Er knurrt und schimpft, stöhnt und flucht.



Zum Glück sind die Fenster beim Fahren wegen der Klimaanlage geschlossen. Sonst würde der Opa wahrscheinlich manchmal aus dem Fenster hinausschreien. Oma findet das unheimlich peinlich, darum setzt sie sich meistens selbst ans Steuer, wenn sie zusammen unterwegs sind.

„Pepi, schimpf nicht vor den Kindern!“, bittet sie ihren Mann, wenn die Zwillinge im Auto sitzen.

Pablo findet das Schimpfen lustig. Manchmal schimpft er sogar mit „Du fährst ja wie eine Schnecke!“, oder „Gib nicht so an in deinem Sportwagen!“, ruft er mit dem Opa im Chor. Carmen würde sich dann am liebsten verkriechen.

Ein Unfall auf der Stadtautobahn verursacht den ersten Verkehrsstau, in dem sie zu stehen kommen.

„Das sind diese Lastwagenfahrer“, schimpft der Opa, „die passen überhaupt nie auf! Wahrscheinlich eine dieser kaputten Kisten! Oder eine alte Oma, die sich nicht mehr auskennt!“

„Siehst du schon so weit?“, fragt Carmen.

„Nein“, antwortet der Opa, „aber das ist immer dasselbe!“

Damit die Klimaanlage im Auto weiterkühlt, lässt Opa den Motor laufen, obwohl sie stehen. Es wird so kühl im Wagen, dass sich die Kinder an den Winter erinnert fühlen.

Ist das klug? Nein?

? *Warum nicht?*

Weil aus dem Auspuff dann weiterhin giftige Abgase rauchen!

Schließlich spürt Carmen, dass sie aufs Klo muss. Doch sie traut sich nicht etwas zu sagen.

Weder ein Lastwagen noch eine Oma sind zu sehen, als sie endlich an den Unfallautos vorbeigeleitet werden. Zwei junge Männer schauen traurig auf ihre kaputten Fahrzeuge.

„Logisch, dass sie zusammenfahren“, weiß der Opa sofort den neuen Grund des Unfalls.

„Wo sie dauernd so laute Musik in ihren Autos hören! Darum gibt es in meinem Auto keine Musik!“



Carmen und Pablo wären froh über ein bisschen Musik. Ihnen wird furchtbar langweilig.

„Wollen wir die Ampeln zählen?“, fragt Pablo, nachdem sie die Autobahn verlassen haben.

Carmen nickt. Sie weiß schon nicht mehr, wie sie sitzen soll. Zweiundzwanzig Ampeln später sind sie am Ziel. Opa kann sich nicht entscheiden, welcher Parkplatz vor der Stadthalle für sein Auto am besten passt. Bis Carmen schließlich sagt: „Opa, entweder wir bleiben jetzt stehen und suchen ein Klo, oder ich mache mir hier im Auto in die Hose!“

Kaum sind sie ein paar Schritte vom Auto entfernt, ist Opa wieder ganz der Alte. Er sorgt sich um Carmen. Er sucht eine Jausenstation, wo sie Würstel essen. Er schaut mit den Kindern zu den grellfarbenen Papageien, die sogar sprechen können.

„Opa, so bist du mir viel lieber!“, schwärmt Carmen und gibt dem Opa ein dickes Busserl.

Der Großvater staunt und fragt: „Wie bin ich dir lieber?“

„Wenn du nicht dauernd schimpfst und dich ärgerst“, meint Carmen. Das gibt dem Opa zu denken.

Miteinander suchen sie nach einem Wellensittichmännchen. Die große Auswahl macht das ziemlich schwer. Am Ende finden sie einen blau-gelb gefiederten Vogel, der allen dreien gefällt. Zufällig heißt gerade er auch Pepi.

Müde vom vielen Laufen klettern die Zwillinge zurück ins Auto.

Opa stellt den Vogelkäfig auf den Beifahrersitz und startet. In den ersten Minuten sind die Kinder froh, dass sie bequem sitzen.

Doch dann stecken sie wieder fest zwischen den vielen Autos, die abends alle zugleich aus der Stadt hinauswollen.

Opa vergisst glatt auf das Schimpfen, weil er dauernd den neuen

Vogel betrachten muss. Oder hat er sich überlegt, was Carmen gesagt hat?

„Was meint ihr“, fragt er, „wird sich die Großmutter freuen?“

Carmen lacht: „Über was? Über den Vogel oder weil du nicht mehr schimpfst?“



„Ich hab's doch so eilig ...!“

Roswitha kennen Carmen und Pablo schon, so lange sie sich erinnern können. Sie kommt ziemlich regelmäßig vorbei, um zu sehen, ob Aldo neue Bilder gemalt hat. Manchmal hilft sie Papa bei Ausstellungen oder sie bringt Leute vorbei, die seine Bilder kaufen.

Wann immer Rosi – so dürfen die Kinder zu ihr sagen – auftaucht, freuen sich die Zwillinge. Denn Rosi ist nett und lustig, und sie hat meistens eine Kleinigkeit mit: schillernde Glanzluftballons oder golden bemalte chinesische Essstäbchen oder amerikanische Leuchtarmbänder oder japanische Eisschirmchen und so weiter. Carmen und Pablo lieben diesen Kleinkram. Zwei große Laden füllt er schon, bis oben hin.

Paula stöhnt jedes Mal, wenn etwas Neues dazukommt. Sie meint, dass die Kinder diesen Krimskrams doch nur ein paar Tage anschauen, bevor sie ihn in den Laden vergessen. Hin und wieder erklärt sie den Kindern, wie problematisch diese hübschen Dinge als Müll



werden, wenn man sie später wegwerfen möchte.

Daran denkt Rosi wahrscheinlich nicht, weil sie so wenig Zeit hat. Zumindest behauptet sie das ständig.

„Ach, wisst ihr, der Stress bringt mich noch um!“, keucht sie, oder: „Ihr habt keine Ahnung, wie voll mein Terminkalender ist! Ich bring kaum meine Zigarettenpausen unter!“

Papa lacht dann und sagt: „Lass die Zigaretten einfach weg! Wetten, dir bleibt dann Zeit übrig!“

„Vielleicht sollte ich das tun!“, antwortet Rosi jedes Mal und zündet sich die nächste Zigarette an.

Schon eigenartig, diese Erwachsenen und ihre Witze!

! *Findest du nicht auch?*

Dabei weiß heute doch schon jedes Kind, wie ungesund das Rauchen ist!

Mittwoch Früh steht der Ullmann Hubert in der Schulgarderobe und wartet auf die Zwillinge. Er steigt von einem Bein auf das andere. Seine Zähne beißen auf die Unterlippe. Man erkennt gleich, wie aufgeregt er ist.

„Stellt euch vor“, ruft er den beiden entgegen, als er sie herein-kommen sieht, „heute in der Nacht hat die Irma ihr Kalb gekriegt!“

„Wirklich?“, ruft Carmen verzückt.

„Super!“, findet Pablo.

„Ja, und es waren zwei!“, setzt Hubert aufgeregt hinzu.

„Zwillinge?“

„Ja, Zwillinge!“

Carmen und Pablo kennen Huberts Lieblingskuh Irma vom Bauernhof seines Opas. Sie kennen nicht nur Irma, sondern auch all die anderen Tiere. Viele Nachmittage haben sie schon auf dem Bauernhof verbracht und jeden zweiten Tag holen sie mit Papa oder Mama dort frische Milch.

„Weil ihr selber Zwillinge seid, sollt ihr die Namen für die Kälber aussuchen! Wollt ihr?“, bietet Hubert an.

Carmen und Pablo sind begeistert. Am liebsten würden sie die Kälber sofort besichtigen. Noch vor dem Läuten rufen sie den Papa zu Hause an. Sie fragen, ob sie nach dem Unterricht den kleinen Umweg über den Bauernhof einlegen dürfen. Aldo erlaubt es.

„Um eins essen wir aber! Seid bitte pünktlich und passt gut auf!“, schärft er seinen Kindern ein. Die beiden versprechen, sich zu bemühen.



„Die Kälber sind ursüß“, meint Carmen mittags im Stall. Pablo kann es kaum fassen, dass sie auf diesen dünnen Beinchen überhaupt stehen können. Hubert schnappt sich die weiche Bürste und fährt seinen Lieblingen über den Rücken. Dabei verfliegt die Zeit. Als Huberts Oma ihnen Bescheid gibt, sind es nur noch sieben Minuten bis ein Uhr. Schnell schultern die Zwillinge die Schultaschen und sausen los. „Ciao!“, schreien sie.

An der Bundesstraße blinkt die Fußgängerampel.

„Rennen wir noch?“, fragt Pablo.

„Lieber nicht!“, ruft Carmen.

Also stoppen sie brav, schon vor der Gehsteigkante.

Gegenüber, unverkennbar, kommt Rosi angelaufen. Ihr Kleid ist so knallbunt, dass die leuchtend rot gefärbten Haare fast nicht auffallen. Ans linke Ohr hält sie ihr Handy gepresst und brüllt hinein. Am rechten Arm hängt ihre große Ledertasche, die sie mit der Hand am Riemen umklammert.

Gerade wollen die Zwillinge ihr winken, da bleibt ihnen vor Staunen der Mund offen.

Rosi stoppt nicht an der Gehsteigkante, nein! Sie schaut sich um, steigt hinunter und läuft über die Fahrbahn – bei rotem Ampellicht!

Es geht sich knapp aus. Der Fahrer des gelben Wagens, der so bremsen muss, dass seine Räder quietschen, drückt kräftig auf die Hupe. Sonst passiert zum Glück nichts!

Den Kindern stockt der Atem. Sie bringen nur ein leises „Hallo“ heraus, als Rosi an ihnen vorbeikommt. Rosi aber erschrickt

darüber so, dass ihr das Handy aus der Hand fällt.
„Jetzt hab ich euch gar nicht gesehen“, stottert sie
verlegen, hebt das Telefon vom Boden auf
und bekommt einen knallroten Kopf. „Ich hab’s
nämlich so eilig und mein Auto steht da vorn
und die Ampel braucht immer so lange und ...,
also tschüss!“, stammelt sie weiter und
rennt davon.



Pablo schüttelt den Kopf: „Ich glaub, wir haben
sie mehr erschreckt als das Auto, das sie fast
überfahren hätte! Ist das nicht doof!“
Carmen schaut Rosi fassungslos nach, bis sie in ihren Wagen
hüpft und mit lautem Brummen losfährt. So versäumen die
Kinder das grüne Licht noch zweimal.
„Jetzt kommen wir sicher zu spät“, seufzt Pablo.
„Egal“, meint Carmen, „dafür machen wir es richtig!“



Auf nach Italien!

Der letzte Schultag des ersten Schuljahres beginnt mit einem Gottesdienst in der Kirche. Der Yanik Serdar, die Özkur Azize und die Stoimanev Tatjana glauben an einen anderen Gott. Fritz sagt, seine Familie glaubt an gar keinen Gott. Daher kommen diese

vier Kinder der 1.b erst um neun Uhr in die Schule.

Frau Pfiff trägt ein besonders schönes Kleid und einen lustigen Strohhut auf dem Kopf. Schon daran sehen die Kinder, dass es sich um einen ganz besonderen Tag handelt. Bevor die

Schüler ihre Zeugnisse in die Hand gedrückt bekommen, bittet sie die Lehrerin, in den Ferien auf die vielen Autos aufzupassen.

„Denkt daran“, sagt sie, „Ampeln und Zebrastreifen sind fast überall gleich.

Also benützt sie auch, statt einfach über Straßen hinüberzulaufen!

Und vergesst das Schauen und das Horchen nicht!

Wer weiß, wie wild die Autofahrer in anderen Ländern durch die Gegend

düsen. Ich möchte euch im Herbst alle wieder gesund hier sehen!“ Die Zwillinge, ihre Mitschülerinnen und Mitschüler versprechen aufzupassen.

Dann verabschieden sich die Schulkinder und sausen ins Freie. Dort stehen, rollen und fahren noch mehr Autos als an normalen Schultagen. Vatis oder Mamas hängen aus den Autofenstern und warten neugierig auf die Noten ihrer Kleinen.

Carmen und Pablo vereinbaren viele Treffen mit ihren Freunden und Freundinnen. Immerhin dauern die Ferien sehr lange.

Die beiden werden nicht abgeholt, sondern gehen ein letztes Mal in diesem Schuljahr den Weg nach Hause. Sie finden das lustig – so ganz ohne Schultaschen.

Mama und Papa brauchen wegen der Noten nicht aufgeregt zu sein, weil die Lehrerin sie bereits vor einer Woche verraten hat. Paula ist trotzdem aufgeregt, weil die Familie doch gegen Mittag auf Reisen gehen möchte.

„Hast du geschaut, ob der Herd abgeschaltet ist?“, fragt Paula Aldo zum dritten Mal.

„Ja, mein Schatz, er ist aus! Und die Waschmaschine im Keller habe ich ausgesteckt, das Wasser für den Gartenschlauch abgedreht, die Sicherungen im Elektrokasten ausgeknipst ...“, zählt Aldo ganz ruhig auf.

„Ich schau zur Sicherheit noch einmal nach!“, unterbricht Paula.

„Gut, tu das!“, sagt Aldo. Er schleppt die Reisetaschen ins Freie und pfeift nach dem Hund. Paffi rauscht hinter dem Erdhaufen hervor. Seine Pfoten sind schmutzig braun vom Graben.

„Du wirst nicht mitfahren dürfen, wenn du so dreckig bist!“, lacht



Aldo. Paffi bellt vor Freude und saust ein paar Runden ums Haus. Dabei schnappt er sich einen alten Ast und legt ihn Aldo vor die Füße.

„Aldo, wir haben keine Zeit, mit dem Hund zu blödeln!“, ruft Paula entsetzt.

„Sei froh, wenn er jetzt rennt, Schatzi!“, meint Aldo. „Später muss er sich sowieso lange ruhig halten.“

Für Carmen und Pablo bleibt nur die Zeit zum Wechseln der Schuhe. Mama verräumt ihre Zeugnisse. Beide gehen

noch aufs Klo, da hören sie den Opa hupen.

„Flott, Kinder, wir müssen uns beeilen!“, drängt Paula.

„Hallo Opa!“, rufen die beiden und fallen dem Großvater um den Hals.



Inzwischen stopft der Papa zwei Koffer und drei Reisetaschen in den Kofferraum. Die Rucksäcke der Kinder finden dort keinen Platz mehr. Also nimmt Paula sie auf den Schoß. Paffi zwingt sich zu den Kinderbeinen.

„Für das kleine Stückchen geht es“, meint Mama.

Aldo schwingt sich hinter das Lenkrad. Vielleicht möchte er heute nicht erleben, dass Opa beim Fahren schimpft.

Etwa zwanzig Minuten brauchen sie bis zum Hauptbahnhof der Stadt. Dort verabschieden sie sich von Opa und schnappen ihre Gepäckstücke. Auch Carmen und Pablo müssen etwas tragen.

„Ui, das ist schwer!“, jammert Carmen.

„Kein Problem!“, erklärt der Papa. Er hebt die Hand und ruft: „Träger!“

Im Nu steht ein Mann mit einem Wägelchen neben ihnen und lädt das gesamte Gepäck darauf. Paffi knurrt misstrauisch.

„Siehst du, Carmen“, lacht Aldo, „man braucht nicht glauben,

Reisen mit der Eisenbahn wäre unbequemer als mit dem Auto!“

Im Zug glaubt Carmen das ohnehin nicht mehr. Die Sitze schauen urgemütlich aus, sind zueinander gedreht und haben jeweils ein Tischchen in der Mitte – fast wie in einem Wohnzimmer. Es geht sich genau aus, dass Tante Uschi, Onkel Tom, Grete und Kurt bei ihnen Platz finden. Sie fahren nämlich auch mit und haben schon im Zug auf die Unterpramstettner gewartet. Nur der schmale Mittelgang trennt jeweils vier Sitze.

? Kennst du diese Einteilung in Zügen?



„Vielleicht machen wir eine Kinderrunde und eine Erwachsenenrunde“, überlegt Pablo, „oder eine Männer- und eine Frauenrunde?“

„Wir können dauernd wechseln“, schlägt Onkel Tom vor. „Hier im Zug darf man das!“

„Wow!“, freut sich Grete. „Lange fahren ohne Kindersitz, herrlich!“
„Und ohne Stau!“, fügt ihr Vater hinzu. „Ihr wisst gar nicht, welche Verkehrsmeldungen wir bei der Polizei für heute und morgen haben. Viele Familien werden stundenlang auf den Autobahnen und Bundesstraßen in ihren Autos festsitzen!“

„Brauchen sie dich da nicht?“, fragt Paula.

„Ich habe Dienst, wenn sie alle wieder zurückfahren“, erklärt Tom.

„Verstehe ich nicht“, brummt Kurt. „Die Leute wissen, dass die Straßen verstopft sein werden. Warum fahren sie dann alle zugleich? Finde ich echt doof!“

„Noch dazu, wenn man so bequem im Zug sitzen kann!“, fügt Grete hinzu.

„Wir müssen in zwei Stunden die Züge wechseln. Das mögen viele Menschen nicht!“, erklärt Tante Uschi.

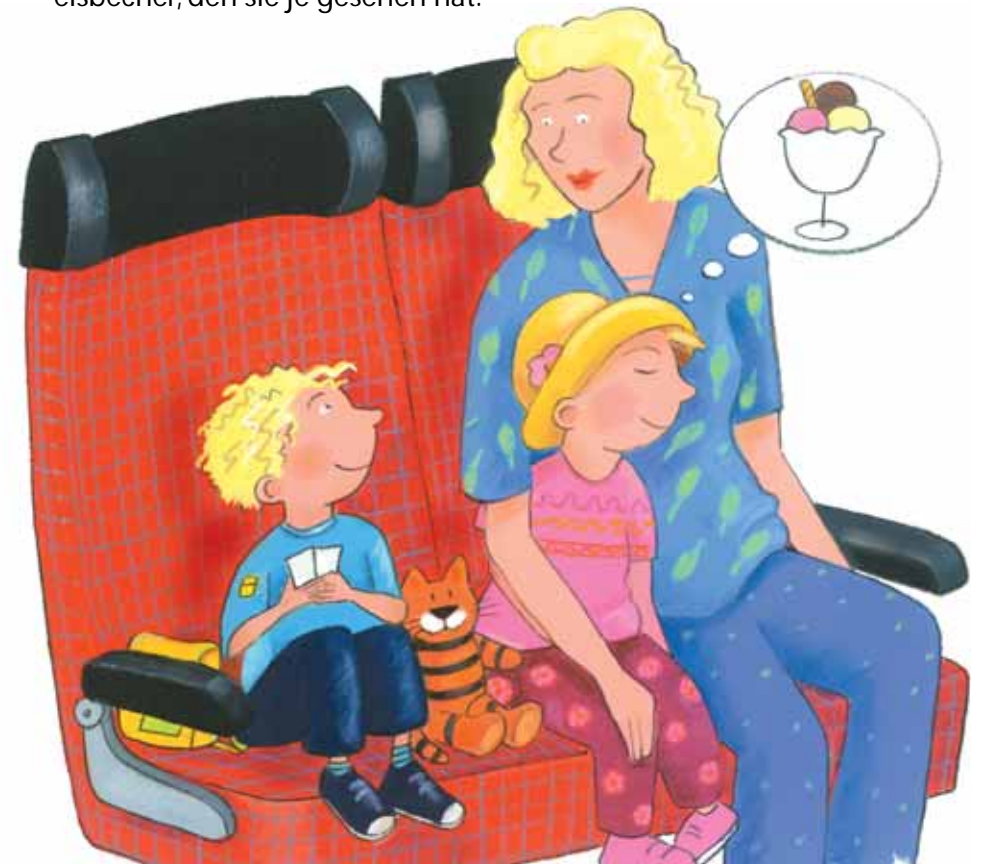
„Außerdem haben wir dann in Italien kein Auto zum Herumfahren oder zum Einkaufen. Das kann ein Nachteil sein!“, sagt Paula.

Aldo rechnet vor: „Wenn du sowieso ein Auto zu Hause stehen hast, ist es oft auch billiger, mit dem Auto in den Urlaub zu fahren. Denkt daran, dass wir sogar für den Paffi extra bezahlen!“ Paffi hebt seinen Kopf, als wollte er sagen: „Ja, wer will etwas von mir?“ Er hat es sich unter Aldos Sitz bequem gemacht.

„Aber ich finde es aufregend, den Urlaub diesmal mit der Eisenbahn zu beginnen. Zum Einkaufen oder zum Besichtigen von schönen Städten zum Beispiel nutzen wir einfach die Autobusse, die ohnehin herumfahren. Und am Ende kommen wir wieder ohne Stau heim. Außer es staut sich vom Bahnhof nach Hause!“

„Ich finde es auch aufregend!“, denkt Carmen, während sie kräftig gähnt. Sie kuschelt sich an ihre Mama und schläft genüsslich ein. Die Erwachsenen plaudern, Grete schaut gespannt aus dem Fenster und Pablo spielt mit Kurt Karten.

Inzwischen träumt Carmen vom größten italienischen Früchteeisbecher, den sie je gesehen hat.



Impressum

Carmen, Pablo und Paffi
Auf 8 Beinen pfiffig durch das erste Schuljahr
Geschichten zur Verkehrs-/ Mobilitätserziehung, Schulstufe 1
Medieninhaber und Herausgeber: Kuratorium für Schutz und Sicherheit
1031 Wien, Ölzeltgasse 3
www.kfv.at
Verlagsort: Wien
Leitung: Mag. Joachim Rauch
Konzeption und inhaltliche Verantwortung: Judith Wölfl
Autor: Raimund Görtler
Illustrationen und Gestaltung: Carola Holland
Lektorat: Dr. Maria Atzenhofer-Baumgartner
Hersteller: Hubert Ebner Verlags GmbH, Thalheim bei Wels

Copyright, © by Kuratorium für Schutz und Sicherheit, Wien*
Alle Rechte sind vorbehalten, jede Verwertung darf nur mit Zustimmung des
Kuratorium für Schutz und Sicherheit erfolgen.

Dieses Lehrmittel wurde ermöglicht durch die Zusammenarbeit mit:
Allgemeine Unfallversicherungsanstalt
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Österreichischer Verkehrssicherheitsfonds des
Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie

1. Auflage 2004